

Title	WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN UND MODERNISIERUNG JAPANS - Einfuhrung und Institutionalisierung der Wirtschaftswissenschaften in Japan 1860-1925 -
Author(s)	Yagi, Kiichiro
Citation	Kyoto University Economic Review (1990), 60(1-2): 1-18
Issue Date	1990-10
URL	<a href="http://hdl.handle.net/2433/125586">http://hdl.handle.net/2433/125586</a>
Right	
Type	Departmental Bulletin Paper
Textversion	publisher

# THE KYOTO UNIVERSITY ECONOMIC REVIEW

MEMOIRS OF THE FACULTY OF ECONOMICS  
KYOTO UNIVERSITY

---

VOL. LX, NO. 1-2

APRIL-OCTOBER 1990

WHOLE NO. 128-129

---

## CONTENTS

**Wirtschaftswissenschaften und Modernisierung Japans**

—Einführung und Institutionalisierung der

Wirtschaftswissenschaften in Japan 1860-1925— *Kiichiro YAGI* 1

**The Challenge to Marshallian Orthodoxy**

—The Case of J.A. Schumpeter—

*Masahiro NEI* 19

---

*PUBLISHED BY*

THE FACULTY OF ECONOMICS, KYOTO UNIVERSITY

SAKYO-KU, KYOTO, JAPAN

THE  
KYOTO UNIVERSITY  
**ECONOMIC REVIEW**

MEMOIRS OF THE FACULTY OF ECONOMICS  
KYOTO UNIVERSITY

---

VOLUME LX NUMBER 1-2 (OCTOBER 1990) WHOLE NUMBER 128-129

---

**WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN UND  
MODERNISIERUNG JAPANS**

—Einführung und Institutionalisierung der  
Wirtschaftswissenschaften in Japan 1860-1925—<sup>1)</sup>

By Kiichiro YAGI\*

**I Begegnung mit der politischen Ökonomie**

Im Japan der Tokugawa-Zeit fehlte es nicht an einigen schöpferischen Ansätzen des nationalökonomischen Denkens. Allerdings war die Denkweise der westlichen

---

\* Professor, Faculty of Economics, Kyoto University.

1) Mit dem Wort "Institutionalisierung" meine ich den Prozeß, in dessen Verlauf die Wirtschaftswissenschaften als regelmäßige Fächer an den höheren Ausbildungsinstitutionen eingerichtet wurden. Dieser Prozeß begleitete freilich die Professionalisierung der Forscher in den Wirtschaftswissenschaften als Hochschullehrer. In Japan kamen diese Prozesse m.E. in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zum Abschluß. In jenen Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, in denen Japan sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf politischer Ebene als Weltmacht auftrat, errangen die Wirtschaftswissenschaften an den bereits etwas differenzierten höheren Ausbildungsinstitutionen einen festen Platz. Dies bezieht sich etwa auf Fakultäten und Abteilungen an den Kaiserlichen und privaten Universitäten, auf Handelsuniversitäten und Handelshochschulen. Auf der anderen Seite ist 1860 das Jahr, in dem Fukuzawa Yukichi erstmals eine Überseefahrt (in die USA) unternahm. Von diesem Mann ging die Einführung der westlichen politischen Ökonomie (der Nationalökonomie) in Japan aus.

In diesem Aufsatz, der während meines Aufenthalts in Freiburg i. Br. gefasst wurde, habe ich mich massgeblich auf Chuhei Sugiyama und Hiroshi Mizuta (Hg.), *Enlightenment and Beyond—Political Economy Comes to Japan*, University of Tokyo Press, 1988 (Anhang 1), gestützt. Auch von der Diskussion der Forschern, die aus einem gemeinsamen Interesse an dem Aspekten der 'Institutionalisierung' der Wirtschaftswissenschaften am 27. Mai 1989 zu Kyoto sammelten, habe ich viel gelernt. Aber, natürlich bin ich allein verantwortlich für die möglichen Fehler in diesem Aufsatz.

Nationalökonomie, die, von dem freien Bestreben des Selbstinteresses ausgehend, die sozialen Erscheinungen oft in Richtung auf ein harmonisches Gemeinwohl erklären wollte, den japanischen Intellektuellen völlig fremd. Gerade FUKUZAWA Yukichi, der einflußreichste Führer der Aufklärung im Meiji-Japan, gestand seine Verwirrung bei der ersten Begegnung mit der westlichen Nationalökonomie, die sich freilich zu einem tiefen Eindruck wandeln sollte<sup>2)</sup>.

“Das war etwas, das ich bisher nimmer getroffen hatte. Zuerst fand ich es extrem schwer, den Sätzen zu folgen, aber nach wiederholtem Lesen gewöhnte ich mich allmählich daran. Ich wurde bei jedem Kapitel oder selbst bei jedem Abschnitt, deren Gedankengänge und Ausdrücke mir vollständig frisch erschienen, so tief beeindruckt, daß ich mehrmals beim Lesen das Essen vergaß...Ich war damals noch nicht ganz von der Seele eines provinziellen Samurais befreit. Es war nicht ohne Grund, daß die Begegnung mit der westlichen Lehre der politischen Ökonomie und der sich anschließenden Sittenlehre eine große Verwirrung in meinem Hirn hinterließ”.

Hätte es sich nur um einen Unterschied der Institutionen gehandelt, so könnte das noch unter die allgemeine Geisteshaltung der Intellektuellen (“Westliche Technik mit japanischem Geist”) subsumiert werden. Von dieser pragmatischen Position aus sollte die jeweilige westliche Institution nur ein neugeschaffenes Werkzeug sein, ausgewählt nach den Interessen der Regierung. Obwohl sehr stark auf Technologie und Militär hin orientiert, war das Tokugawa-Shogunat zumindest insoweit aufgeklärt, daß es 1855 ein besonderes Institut für die Erforschung der “Bücher der Barbaren”<sup>3)</sup> gründete und 1862 zwei Studenten zum Studium der europäischen Staats- und Sozialwissenschaften nach Leiden entsandte<sup>4)</sup>. Die Nationalökonomie (Staathuishouldkunde) war eines der fünf Fächer, die von Prof. Simon Vissering in seiner Sondervorlesung gelehrt wurden.

Wahrscheinlich erzählte Fukuzawa jedem seiner Bekannten von seinem tiefen Eindruck durch die Nationalökonomie. Einer dieser Bekannten im Dienst des Shogunats interessierte sich dafür besonders und bat Fukuzawa, den Inhalt eines Fukuzawa gehörenden Buches zur Nationalökonomie zu übersetzen. Ergebnis war eine Auseinandersetzung um das Wort “Competition”, die der wohl stärkste Beleg der Schockwirkung des nationalökonomischen Denkens im ancien régime Tokugawas ist. Der Beamte, der in Fukuzawas Übersetzung von ‘Kyosou’ am Schriftzeichen für Streit ‘So’ Anstoß nahm, forderte Fukuzawa auf, ein solch “unfriedliches” Wort wegzulassen. Fukuzawa, der das Prinzip des Wettbewerbs als “die Basis des gesamten Wirtschafts-

2) Frei übersetzt nach *Fukuzawa Yukichi Zenshu* (Gesammelte Werke), Bd. 4, S. 477.

3) Nach mehreren Umwandlungen entwickelte sich daraus die Universität Tokyo. Siehe Teil 2.

4) Die Studenten waren NISHI Amane und TSUDA Mamichi. Beide gehörten, gemeinsam mit FUKUZAWA und MORI Arinori, zu einer Gesellschaft der Aufklärer namens “Meirokeisha” (1874). Zur Rezeption der politischen Ökonomie durch NISHI und TSUDA siehe Kapitel 3 von Sugiyama/Mizuta (Hg.) 1988.

lebens überhaupt" begriff, beharrte jedoch auf seiner Übersetzung<sup>5)</sup>.

Im Jahre 1867 zog Fukuzawa mit seiner 1858 eröffneten Privatschule auf ein neues Gelände und benannte sie nach dem Namen dieses Jahres: KEIO GIJUKU. Es war eine Vorlesung zur politischen Ökonomie, die Fukuzawa in jenen unruhigen Tagen des Endes des Shogunats im April 1868 an seiner Schule hielt - dabei das Gefechtsgeräusch hörend. Fukuzawa benutzte in diesem Kurs als Lehrbuch Francis Waylands *The Elements of Political Economy* (1838). Dies war das erste Mal, daß die westliche politische Ökonomie in Japan gelesen wurde.

Fukuzawa plante damals auch die Übersetzung eines kleinen Selbstunterrichtsbuches der Nationalökonomie, des in der Chambers-Reihe erschienenen *Political Economy*<sup>6)</sup>. Fukuzawas Übersetzung, *Seiyo Jijo (Gaihen)*, umfaßte allerdings nur die erste Hälfte. Fukuzawa begründete dies damit, daß die zweite Hälfte im wesentlichen mit den von seinem Freund, KANDA Takahira übersetzten *Outlines of Political Economy* von William Ellis (1867: übersetzt nach der holländischen Ausgabe) identisch sei.

Sugiyama<sup>7)</sup> behauptet allerdings, daß der wahre Grund dieser Vernachlässigung in Fukuzawas Vorbehalten gegen die anti-interventionistische Grundposition des wirtschaftspolitischen Teils dieses Buches zu suchen sei. Nach seiner Meinung war Fukuzawas Bejahung der individuellen Freiheit nicht bedingungslos, sondern immer mit dem höheren Zweck eines Fortschritts an Macht und Reichtum der Nation verbunden. Als Nationalist eines rückständigen und von auswärtigen Mächten bedrohten Inselreiches konnte er nie das optimistische Vertrauen des volkstümlichen Buches in die Harmonie der freien Wirtschaft teilen.

Trescott<sup>8)</sup> fügt hinzu, daß gerade die erste Hälfte, der sozialökonomische Teil, worin die Entwicklung der westlichen Volkswirtschaft ganz allgemein als ein Zivilisationsprozeß (Entwicklung der Kultur und der Gesinnung mit fortschreitender Arbeitsteilung und freiem Verkehr auf der Basis des Privateigentums) dargestellt ist, einer der einflußreichsten bei der Ausbildung von Fukuzawas "Lehre der Zivilisation" gewesen sei. Fukuzawa übernahm die Elemente, die sich in der typisch bürgerlichen Geschichtsbeschreibung jenes Selbstunterrichtsbuches fanden, und rekonstruierte sie, um den Bedürfnissen seiner Nation gerecht zu werden. Der Entwicklungsweg, den ein westlicher Liberaler im neunzehnten Jahrhundert als Rückblick skizzierte, wurde bei Fukuzawa zur idealen

5) Siehe FUKUZAWA YUKICHI—*Eine autobiographische Lebensschilderung*, übersetzt von Gerhard Linzbichler, Japanisch-Deutsche Gesellschaft e.V., Tokyo 1971, S. 219–220.

6) Dieses Buch mit dem Titel *Chambers's Educational Course: Political Economy, for Use in Schools, and for Private Instruction* trägt keine Angabe des Autors sowie des Erscheinungsjahres. Albert Craig hat in seinem Aufsatz, "John Hill Burton and Fukuzawa Yukichi", *Kindai Nihon Kenkyu* I (1984), hrsg. von der Universität Keio, erfolgreich die beiden fehlenden Informationen als John Hill Burton und 1852 identifiziert.

7) Kapitel 2 von Sugiyama/Mizuta (Hg.), a.a.O.

8) Paul B. Trescott, "Scottish political economy comes to the Far East: the Burton-Chambers Political Economy and the introduction of Western economic ideas into Japan and China", *History of Economy*, vol. 21–3, 1989.

Entwicklungsstrategie des künftigen Japans. Um eine solch idealtypisch "normale" Entwicklung der Volkswirtschaft jedoch zu erreichen, brauchte Japan sowohl die Einführung der entsprechenden Institutionen als auch die Verbreitung der bürgerlichen Moral, die sich nicht auf eine Autorität, sondern auf die Selbständigkeit der Individuen gründet.

Fukuzawa akzeptierte also die westliche politische Ökonomie als "Lehre der Zivilisation", deren Perspektive sich wie bei Adam Smith zu einer Sittenlehre ausdehnte. In Japan, in dem es selbst an den grundlegenden Voraussetzungen der westlichen Zivilisation fehlte, mußten alle Vorschläge ihre Nützlichkeit mit konkreten Entwürfen und möglicherweise auch mit erfolgreichen Proben belegen können. In der Aufgabe eines "Architekten der Zivilisation" fand Fukuzawa seine historische Bestimmung.

Auch im Bereich der Einführung der westlichen Handelserziehung hatte Fukuzawa die Rolle eines Pioniers. Fukuzawa beteiligte sich 1875 an der Errichtung der ersten Handelsschule in Japan, die nach mehreren institutionellen Änderungen zur jetzigen Hitotsubashi Universität wurde. In diesem Fall kam die Initiative der Gründung der Schule von einem anderen Meiji-Aufklärer, MORI Arinori (1847-1889), der sich später als Kultusminister (1885-89) des Kabinettes ITO Hirobumis große Verdienste beim Aufbau eines modernen Schulwesens erwarb. In Moris Fall trat die nationale Begründung der Meiji-Aufklärer für die Annahme der westlichen Zivilisation, die schon in Fukuzawas Fall erwähnt wurde, sehr deutlich hervor. Im Unterschied zu Fukuzawa, der zu keiner Clique um einen ex-Clan gehörte und der nach der Meiji-Restauration jede amtliche Position ablehnte, trat Mori, ein Satsuma-Mann, nach seiner Rückkehr von Auslandsstudien (1865-68 in Großbritannien und den USA) in die Meiji-Regierung ein - zunächst im Außenministerium. Er war zugleich ein Befürworter der Rechte des Individuums etwa im Hinblick auf Glaubensfreiheit oder freie Eheschließung - und ein glühender Etatist, der den Zivilisationsprozeß der Japaner im Hinblick auf nationalstaatliche Interessen auch zwangsweise vollziehen wollte.

Mori war einer der Studenten, die der Satsuma-Clan vor der Restauration nach Großbritannien geschickt hatte. Es gibt keinen Beweis dafür, daß Mori von irgendeiner Begegnung mit westlicher Nationalökonomie beeinflusst war. Obwohl er unter dem Befehl seines Clans Mathematik studierte, beurteilte ein Zeitzeuge Mori als Mann "ohne Anlage zum Geschäft (no aptitude for business)". Jedoch führte ihn seine Angst um das Überleben Japans unter der Herrschaft der westlichen Mächte zur Überzeugung, daß Handelsschulen in Japan unerläßlich seien. Diese Sicht machte er sich 1871 während seiner Amtszeit als erster japanischer Chargé d' Affaires in Washington anläßlich des Besuchs einer solchen Schule in Newark zu eigen.

Im nächsten Jahre verschickte Mori an eine Reihe prominenter amerikanischer Gelehrten in den USA eine Enquete zur Frage des künftigen Ausbildungssystems in Japan. Dabei vergaß er nicht die Frage nach Wirkung und Bedeutung der Ausbildung auf bzw. für den Binnen- und Außenhandel. Diese Enquete wurde von vielen amerikanischen Gelehrten sorgfältig beantwortet. Mori veröffentlichte diese Antworten mit

einer Einleitung. Es war diese Einleitung, in der jener berühmt gewordene, holzschnittartige Vorschlag der Ersetzung der japanischen Sprache durch die englische geäußert wurde<sup>9)</sup>: allerdings konnte diese Behauptung nicht lange von ihm aufrechterhalten werden. Die Frage nach der Wirkung des Ausbildungssystems auf den Binnen- und Außenhandel hatte eine besonders gute Resonanz. Manche Antworten bestätigten Moris Überzeugung hinsichtlich der Unentbehrlichkeit ausgebildeter und tüchtiger Kaufleute für einen wirtschaftlichen Aufstieg.

Völlig davon überzeugt, daß die Regierung in seinen Plan der Errichtung einer Handelsschule einwilligen würde, schloß er auf eigene Verantwortung einen Berufungsvertrag mit dem Direktor der Handelsschule in Newark, Dr. W. C. Whitney. Dennoch scheiterte der Versuch, die Handelsschule als Regierungseinrichtung zu eröffnen. Deshalb wurde die Schule, Shoho Koshujo (Lehrstatt der Handelskunde), im September 1875 mit Unterstützung von Moris Freunden zuerst als private Institution errichtet. Fukuzawa verfaßte als Spendenappell die "Erklärung über die Gründe der Errichtung einer Handelslehrstatt". Die Begründung lautete:

"Jedes westliche Land hat Handelsschulen, soweit es Kaufleute dort gibt. So wie die Fechtschulen in der alten Samurai-Herrschaft. In der Zeit der Samurais durfte man nicht zum Kampf gehen ohne Kenntnisse der Fechtkunst mit dem Schwerte. In der heutigen Zeit des kommerziellen Kampfes kann man den Ausländern nicht ohne Erforschung der Handelskunde entgegentreten".

Allerdings war die Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit so groß, daß die Schule mehrmals eine existenzbedrohende Krise erlebte. SHIBUSAWA Eiichi, einer der führenden Köpfe der Tokyoter Geschäftswelt, bemühte sich, die finanziellen Probleme durch Übergabe der Schule an die Stadt Tokyo zu lösen. Aber auch im Hinblick auf die Erziehungsprinzipien waren von Anfang an Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Das Ziel, das Whitney erreichen wollte, war die Ausbildung von (niedrigen) Handelsangestellten, nicht die von Führern der Volkswirtschaft ("Industriekapitänen"), wie Mori vorschnell geträumt hatte.<sup>10)</sup>

9) Mori begründete diesen Vorschlag mit Hinweis auf die angelsächsische Vorherrschaft im Welt-handel. "The commercial power of the English-speaking race which now rules the world drives our people into some knowledge of their commercial ways and habits. The absolute necessity of mastering the English language is thus forced upon us. It is a requisite of our independence in the community of nations. Under the circumstances, our meagre language, which can never be of any use outside our islands, is doomed to yield to the destination of the English tongue, especially when the power of steam and electricity shall have pervaded the land" (Mori, *Education in Japan*, New York 1873, p. lvi).

10) Über die Entstehungsgeschichte dieser Schule siehe Kapitel 9 von Sugiyama/Mizuta (Hg.) a.a.O. Vgl. dazu auch Ivan Parker Hall, *MORI ARINORI*, Harvard University Press, 1973, p. 254ff. Moris ursprünglicher Plan der Errichtung der Schule unter Regierungsleitung ist in dem ersten Beitrag nicht erwähnt, während die Meinungsverschiedenheit zwischen Mori und Whitney im letzteren fehlt.

An dieser Schule wurden Englisch, Mathematik, Geschäftskorrespondenz, Buchhaltung usw. in Zwei-Jahres-Kursen gelehrt. Im Buchhaltungskurs wurde "Bookkeeping and Commercial Arithmetic" von Bryant Stratton benutzt. Es ist auch bekannt, daß Fukuzawa einen Teil dieses Unterrichtsbuches der westlichen Buchhaltung selbst übersetzt hat. Nationalökonomie mit der "Political Economy" von Wayland war Teilfach des zweiten Jahres, jedoch nicht als Hauptfach. Die Ausbildungsergebnisse bis 1883 überzeugten im übrigen nicht: Während sich bis dahin insgesamt 716 Schüler immatrikuliert hatten, konnten nur einige Dutzend ihr Studium erfolgreich beenden.

## **II Einrichtung der Wirtschaftswissenschaften an der Kaiserlichen Universität**

Nach der Meiji-Restauration wurde das vom Shogunat gegründete "Institut zur Erforschung der Bücher der Barbaren" (der Name wurde schon 1862 in "Institut für westliche Bücher" und im nächsten Jahr in "Kaisei Institut" geändert) der neuen Regierung übergeben und anschließend reorganisiert. Der Versuch zur Neugründung einer Hochschule (Daigakko) war wegen eines Streites zwischen den Gelehrten der konfuzianischen Schule (Kangaku) und der restaurativen nationalen Schule (Kokugaku) nach wenigen Jahren gescheitert. Deshalb wurde die Schule der westlichen Studien, Kaisei Gakko, zusammen mit der ebenfalls ursprünglich vom Shogunat gegründeten "Medizinischen Schule zu Tokyo" 1877 zur Basis der Universität Tokyo (abgekürzt: "Todai").

In diesen Jahren verließ sich die Regierung für die Versorgung mit nötigen Fachkräften auf die von den Ministerien direkt gegründeten Fachschulen wie die Jura-Schule unter dem Justizministerium und die Technische Schule unter dem Ministerium für Technik (Kobu-sho). Die eigentliche Errichtung der "Todai" kam erst 1886, als die "Todai" die obigen Fachschulen integrierte und jetzt als die einzige Universität Japans in "Kaiserliche Universität" umbenannt wurde.

Der erste Kurs der Nationalökonomie an der Universität Tokyo wurde von einem jungen Amerikaner, Ernest F. Fenolosa, gehalten. Damals gehörte dieser Kurs der Literarischen Fakultät an, und Fenolosa war dort Professor der Philosophie. Mit anderen Worten war die Lehrtätigkeit an der Todai (bzw. an deren Literarischer Fakultät) in dieser ersten Phase also nichts anderes als eine Übertragung des Konzeptes des Allgmeinstudiums amerikanischer Universitäten. Nach wenigen Jahren verlor Fenolosa sein Interesse am Unterricht der Nationalökonomie. 1881 nahm TAJIRI Inajiro, Absolvent von Yale (1875-79) und im Finanzministerium nebenbeschäftigt, seine Vorlesungen auf.

Die Verhältnisse an der Jura-Schule waren nicht viel anders; dort wurde die Nationalökonomie von Gustave Boissonade gelehrt, dem zum Aufbau des juristischen Systems berufenen französischen Professor. Im Vergleich mit der von Fr. Bastiat beeinflussten strikt liberalistischen Position Boissonades, beinhaltete Fenollosas Kurs freilich schon einige Elemente der historischen Richtung. 1885, ein Jahr vor dem Erlaß



über die Kaiserliche Universität, wurde der Kurs zur Nationalökonomie ebenso wie der Kurs der politischen Wissenschaften der Juristischen Fakultät übertragen, worin die beiden Zweige als Abteilung der Politischen Wissenschaften eingingen. Wie diese Übergabe andeutet, wurde die Nationalökonomie an der Kaiserlichen Universität jetzt systematisch in das Ausbildungssystem für höhere Beamte integriert. Eine Befreiung von diesem Zwang ergab sich nur schrittweise: Zuerst mit der Errichtung einer eigenen Abteilung der Wirtschaftswissenschaften (1908) und dann mit der Trennung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät (1919) von der Juristischen Fakultät.

Das Jahrzehnt, das 1881 mit der Spaltung der Regierung und dem sich daraus ergebenden Versprechen einer oktroyierten Verfassung und eines Parlaments begann, ist vom wissens- oder wissenschaftssoziologischen Gesichtspunkt aus wahrscheinlich eine der interessantesten Perioden in der modernen japanischen Geschichte. In keiner anderen Periode hingen der politische Entscheidungsprozeß und die wissenschaftliche Entwicklungsrichtung so eng zusammen. Ito Hirobumis Entscheidung für eine Verfassung nach deutschem Vorbild begleitete im akademischen Bereich der Einstieg in die "deutsche Schule" (Doitsu-gaku)<sup>11</sup>. Besonders wichtig war die "Eroberung" der Juristischen Fakultät der Kaiserlichen Universität, die jetzt fast ein Monopol für die Ausbildung höherer Beamte besaß. Schon 1881 gründeten einige der einflußreichsten Politiker (YAMAGATA Aritomo, HIRATA Tosuke) und höheren Beamten einen "Verein für deutsche Studien" (Doitsu-gaku Kyokai). Der deutsche Berater beim Entwurf der Verfassung, Karl Hermann Roesler, nahm daran natürlich aktiv teil. Nach sechs Jahren, als Professoren der Todai ihre eigene wissenschaftliche Zeitschrift herausgeben wollten, wurde als Titel eine typisch deutsch anmutende Bezeichnung, "Staatswissenschaften"—richtiger: "Zeitschrift des Vereins für Staatswissenschaften" (Kokka-Gakkai-Zasshi)—gewählt.

Die Schüler von Boissonade wurden verdrängt und konzentrierten sich auf die privaten Jura-Schulen (die jetzige Hosei Universität, Meiji Universität und Kansai Universität). Auch mehrere Todai-Absolventen aus den früheren Jahren der angelsächsischen Vorherrschaft lehrten an privaten Fachschulen (die jetzige Waseda Universität, Chuo Universität). Nach dem Erlaß von 1886 sollten alle privaten Jura-Fachschulen unter der Aufsicht des Rektors der Kaiserlichen Universität stehen.

In dieser ersten Phase der Kaiserlichen Universität scheint die Autorität der "Todai" allerdings noch nicht gefestigt gewesen zu sein. Im Vergleich mit den führenden Politikern und höheren Bürokraten, die selbst die Erfahrung eines Auslandsstudiums hatten, waren die Professoren nur die Verwalter der Ausbildungsinstitution oder die Vermittler der neuesten Kenntnisse aus dem Westen. Die Erziehungsminister in den achtziger und neunziger Jahren, die selbst wie Mori Arinori und Inoue Kowashi hoch-

---

11) Yamamuro Shinichi hat in seinem Buch *Hosei-Kanryō no Jidai* (Zeit der Legislativen Bürokraten) von 1984 diese Wende als "Drama" einer Gruppe von Intellektuellen dargestellt. Die wichtigste Rolle dabei spielte INOUE Kowashi, ein Berater Ito Hirobumis, der von der "französischen Schule" zur "deutschen Schule" überwechselte.

qualifizierte Intellektuelle waren, hatten die Neigung, die akademische Freiheit als einen der Nachzüglerposition Japans nicht angemessenen Luxus zu betrachten.

Eine Analyse der akademischen Elite der Meiji-Zeit führt zu einigen interessanten Funden: Die Herkunft weist keine Dominanz einer reichen Familie oder einer mächtigen Clan-Clique (Satsuma-Choshu-Tosa-Hizen) auf, deutet aber doch auf eine unübersehbare Wichtigkeit von Gelehrtenfamilien aus der Tokugawa-Zeit hin.<sup>12)</sup> Daraus kann zur Stellung der Kaiserlichen Universität folgendes abgeleitet werden: Auf der einen Seite blieb sie der Politik der Regierung untergeordnet; auf der anderen Seite bot sie den Außenseitern der Clan-Cliquen eine der wenigen Möglichkeiten zur Erreichung einer Eliteposition. Aufgrund dieser Ambivalenz begann sich die Waage allmählich zugunsten der Universität zu neigen. Nicht nur aufgrund ihrer faktischen Monopolposition hinsichtlich der Ausbildung höherer Beamter, sondern auch aufgrund der Fiktion als "höchste Spitze" des ganzen japanischen Bildungswesens mußte selbst die Regierung den Professoren teilweise nachgeben, wie schließlich deutlich wurde.

Fast alle zukünftigen Professoren der Juristischen Fakultät der Kaiserlichen Universität<sup>13)</sup> wurden zuerst bei ihrer Absolvierung von der Todai ausgewählt und nach einigen Jahren des Auslandsstudiums (in jenen Tagen meistens in Deutschland) am Katheder ihrer Alma Mater eingesetzt.<sup>14)</sup> Der erste japanische Professor in den Wirtschaftswissenschaften war WADAGAKI Kenzo (1886), der sich als Arbeitsgrundlage auf die deutschen Finanzwissenschaften stützte. Danach folgten MATSUZAKI Kuranosuke, KANAI Noboru, TAKANO Iwasaburo, YAMAZAKI Kakujiro und YAHAGI Eizo. Von unserem Gesichtspunkt aus sind Kanai und Takano besonders beachtenswert.

Kanai zeigt sich als typischer politischer Professor der Meiji-Zeit. Nach Absolvierung der Todai studierte er drei Jahre (1886-89) in Deutschland (unter K. Knies, J. Conrad, G. Schmoller und A. Wagner) und kehrte 1890 als überzeugter Anhänger der Sozialpolitik deutschen Stils zurück. In der Diskussion um die "Fabrikgesetzgebung" stand er auf der Seite ihrer Befürworter, während sich viele Journalisten - beeinflusst von den Lehrbüchern der liberalistischen Nationalökonomie - auf der gegnerischen Seite befanden. Obwohl er nicht der Meinung war, daß ein Klassengegensatz in Japan bereits besonders ausgeprägt wäre, behauptete er doch, daß eine sozialpolitische Gesetzgebung als Vorbeugung vor künftiger Gefahr notwendig sei. Als sich 1897 ein kleiner Kreis um den eben vom Studium in Deutschland zurückgekehrten Yamazaki (1896) zu dem japanischen "Verein für Sozialpolitik" erweiterte, nahm Kanai die Präsidentschaft an. Dieser Verein erklärte seine Grundposition dahingehend, daß die soziale Harmonie

12) Byron K. Marshall, "Professors and Politics: The Meiji Academic Elite", *The Journal of Japanese Studies*, vol. 3-1 (1977), p. 76.

13) Genauer gesagt, Professoren der Juristischen Fachuniversität, weil bis 1919 die Kaiserliche Universität in Fachuniversitäten geteilt war.

14) Diese allgemeine Beschreibung der Professorenkarriere trifft auch für die Professoren von Kyoto zu, obwohl sie nicht auf Lehrstühle an ihrer Alma Mater, sondern an der neuerrichteten Kaiserlichen Universität Kyoto (Kyōdai) (1897) berufen wurden.

auf der Basis der vorhandenen Eigentumsverhältnisse und unter der Leitung des Staates erreicht werden sollte, sich damit sowohl gegen Liberalismus wie Sozialismus wendend. In der Außenpolitik beriet Kanai die Regierung zusammen mit anderen Kollegen hinsichtlich einer hartnäckigen Politik gegenüber Rußland. Die öffentliche Kritik der Regierungsposition durch diese Gruppe nahm Bezug auf die Stimmung der Massen, die vom Russisch-Japanischen Krieg aufgewühlt war. Die disziplinarischen Maßnahmen der Regierung gegen die Befürworter dieser öffentlichen Kritik führten zu Spannungen um die Autonomie der Universitäten, die 1905 mit der faktischen Anerkennung dieser Autonomie (sogenannte "Sieben-Professoren-Affäre").

Kanai bemühte sich vergebens um die Errichtung einer staatswissenschaftlichen Fachuniversität, die sowohl politische Wissenschaften als auch Wirtschaftswissenschaften umfassen sollte. Nach diesem gescheiterten Versuch bemühten sich die Ökonomen um die Festigung ihrer Fächer getrennt von den politischen Wissenschaften. Der Hauptinitiator dieser Richtung war Takano. Es mag argumentiert werden, daß diese Trennung Nachteile für die Entwicklung der japanischen Wirtschaftswissenschaften mit sich gebracht habe, z.B. die Schwächung der Wirtschaftspolitik oder die Tendenz zur reinen Theorie bzw. praxisfernen Spekulation. Dennoch mag vorteilhaft gewesen sein, daß die Vervollständigung ihrer "Institutionalisierung" nicht von Sozialimperialisten wie Kanai, sondern von einem "vernünftigen Demokraten"<sup>15)</sup> durchgeführt wurde.

Objektiv gesehen war die Periode, in der die Aufgabe der Kaiserlichen Universität fast ausschließlich in der Ausbildung des Nachwuchses der höheren Beamtenenschaft bestand, zu Beginn des zwanzigsten Jahrhundert bereits abgeschlossen. Stattdessen rückte die Aufgabe in den Vordergrund, sich auf den Nachwuchsbedarf der führenden Stäbe der Privatfirmen einzustellen.<sup>16)</sup>

Takano absolvierte die Todai 1895 und kehrte dorthin nach mehrjährigem Deutschlandstudium (unter Lujo Brentano und Georg Mayer) zurück, um Statistik zu lehren (seit 1906 als Ordinarius). Seine Grundposition war sozial-liberal wie die seines Lehrers Lujo Brentano; danach lag das wichtigste Element der Sozialpolitik nicht in der autoritären Staatsintervention, sondern in einer gesunden Entwicklung der Organisation der Arbeiter. Takano hatte viele Freunde in der Arbeiterbewegung.<sup>17)</sup> Einige der führenden Aktivisten waren seine Ex-Schüler, die sich mit jugendlicher Leidenschaft den sozialen Reformen in der Arbeiterbewegung verschrieben. Diese Beziehung war Anlaß von Takanos Nominierung zur Regierungskommission zum Genfer Kongreß der ILO-

---

15) 1946 veröffentlichte Takano seine Privatkonzeption einer neuen Verfassung. Mit Ausnahme der Kommunisten war er der einzige, der ein demokratisches Japan ohne Kaiser (Tennō) aufzubauen vorschlug.

16) Da die Zahl der Einstellungen in höhere Beamtenpositionen von der Finanzlage begrenzt war, bemühten sich die Professoren schon Ende des neunzehnten Jahrhunderts, für ihre Studenten den Weg in die Geschäftswelt zu ebnen. Dabei wurde besonders berücksichtigt, daß sich daraus kein niedriges Sozialprestige ergeben sollte.

17) Sein Bruder TAKANO Fusataro war einer der ersten Japaner, die sich der Aufklärung und der Organisation der Arbeiterschaft widmeten.

ohne formale Zustimmung der Gewerkschaften (1919), was schließlich zu seinem Abschied von der Todai führte.

Das erste Verdienst Takanos an der Todai war sein Bemühen, das Seminarsystem der deutschen Universitäten einzuführen. Im ersten Jahr seiner Rückkehr (1900) errichtete er in einem freien Raum das Seminar für Wirtschaft und Statistik; dort begann er mit seinen Seminarübungen. Andere junge Professoren und deutsche Dozenten<sup>18)</sup> folgten ihm. Dieses Seminar wurde die Basis der 1908 errichteten Abteilung für Wirtschaftswissenschaften; sie erschien freilich einem deutschen Dozenten, Heinrich Waentig, 1910 noch als sehr mangelhaft.

An den meisten deutschen Universitäten wurde die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät erst nach dem Zweiten Weltkrieg von der Juristischen getrennt. Es mag gefragt werden, wieso die japanischen Universitäten im Prozeß der "Institutionalisierung" ihre deutschen Vorbilder überholten.

Bei einem Blick auf die innere Geschichte der Trennung tritt die Bedeutung des Anstoßes von außen, nämlich der Aufstieg der Handelshochschule, zutage. Im Jahr nach der Errichtung der Abteilung für Wirtschaftswissenschaften wurde eine Abteilung für Handelswissenschaften errichtet. Dies war als Reaktion des Kultusministeriums auf das von ihm (abgelehnte) Konzept einer Handelsuniversität auf der Basis der Handelshochschule Tokyo gedacht. Das Kultusministerium, dem damals das Monopolprinzip der Kaiserlichen Universität sehr entgegenkam, wollte das Konzept einer Handelsuniversität mit der Erweiterung der Kaiserlichen Universitäten verbinden und den universitätsähnlichen Forschungsstudienkurs der Handelshochschule Tokyo abbauen. Der harte Widerstand der Handelshochschule Tokyo, Studenten eingeschlossen, verhinderte dies. In den ersten Jahren fehlten der rasch errichteten Abteilung für Handelswissenschaften an der Todai die Professoren. Die Todai bekam allerdings eine genügende Zahl von Lehrstühlen für die Bildung einer selbständigen Fakultät zugeteilt. 1913 stellten das Kultusministerium und der Generalrektor das Konzept der Trennung der beiden Abteilungen innerhalb der Juristischen Fachuniversität als "Handelsuniversität" vor. Die Professoren beider Abteilungen hielten ihr eigenes Konzept einer "Wirtschaftsuniversität" dagegen (1915), wobei sie explizit die Bezeichnung "Handelsuniversität" vermieden. Die wirkliche Trennung verzögerte sich aber noch vier Jahre, trotz der Forderung der Todai und der Entlassungsgesuche von Kanai und Takano (1917).

Die Zustände der Wirtschaftswissenschaften in Kyoto, wo seit 1897 eine zweite Kaiserliche Universität<sup>19)</sup> bestand, waren noch rückständiger, da noch keine selbständige

18) Seit den achzigsten Jahren, als Karl Rathgen (1882–90) und Udo Eggert (1887–93) an Todai lehrten, berief die Todai fortwährend deutsche Sozialwissenschaftler als Gastdozenten. Diese Tradition wurde auch von der neugeborenen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät übernommen. In der Reihe der Gastdozenten kann man Namen wie Alfred Amonn und Emil Lederer lesen. Die Berufung Josef A. Schumpeters ging leider nicht in Erfüllung.

19) Ushioji Morikazu, *Kyoto-Teikoku-Daigaku no Chosen* (Die Kaiserliche Universität Kyoto als Herausforderer) 1986, stellte einen gescheiterten, doch anregenden Versuch der Kyodai-Juristen dar, durch Anerkennung der Lernfreiheit der Studenten mit dem autoritären Erziehungssystem der Todai in Konkurrenz zu treten.

Abteilung erreicht werden konnte. Mit ihrem Sitz in der alten Hauptstadt hatte "Kyodai" keinen Lehrstuhl für Handelswissenschaften. Dem Versuch zur Errichtung einer Wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung stand der Einwand der Professoren der politischen Wissenschaften entgegen, die eine Verkleinerung ihrer Abteilung fürchteten. Auch in Kyoto herrschte die deutsch-orientierte Nationalökonomie vor, u.a. durch den als ersten berufenen Professor TAJIMA Kinji. Die Kyodai war jedoch auch großzügig genug, wahrscheinlich wegen ihrer Bestimmung als Konkurrent zur Todai, einige außergewöhnliche Berufungen vorzunehmen. Eine davon war die Berufung von KAWAKAMI Hajime,<sup>20)</sup> der nach Absolvierung der Todai als Journalist und Schriftsteller tätig gewesen war.

Anfang 1919 entstand die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Todai nach einer erneuten Verordnung über die Kaiserlichen Universitäten. Sie hatte 13 Lehrstühle (Nationalökonomie 5, Finanzwissenschaften 2, Statistik 1, Kolonialpolitik 1, Handelswissenschaften 3, Versicherungswesen 1); der dreijährige Studiengang war in eine wirtschaftswissenschaftliche und die handelswissenschaftliche Abteilung geteilt. Nach einigen Monaten wurde auch in Kyoto eine Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät mit 8 Lehrstühlen (Nationalökonomie 6, Finanzwissenschaften 1, Statistik 1) abgetrennt. Der neue Universitätserlaß, der im Vorjahr aufgestellt worden war, öffnete sowohl den (staatlichen) Fachhochschulen als auch den Privatuniversitäten den Weg zu einer öffentlichen Anerkennung des Universitätsranges. Ende der zwanziger Jahre gab es in Japan 46 Universitäten, darunter 24 private. Einige Privatuniversitäten schlugen den Weg zu Massenhochschulen ein, wobei der Beitrag der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten der größte war. In den zwanziger Jahren wurde Japan schon zur "Erziehungsgesellschaft", in der Anteil der Studierenden an der Bevölkerung den der europäischen Länder übertraf. Die Absolvierung einer Universität konnte den Studenten jetzt keine Eliteposition mehr garantieren.<sup>21)</sup>

Bevor wir zum nächsten Teil kommen, sollten noch einige Worte auf die Aktivitäten der Gelehrten des "Vereins für Sozialpolitik" verwandt werden. Ist die Gründung dieses Vereins als Hinweis auf die Entwicklung der Nationalökonomie in Japan anzusehen? Wie war der der Einfluß der sozialpolitischen Ambition der Gelehrtenwelt auf den realen wirtschaftspolitischen Entscheidungsprozeß?

Es ist zwar richtig, daß die japanischen Nationalökonomien erst mit diesem Verein eine eigene, dauerhafte wissenschaftliche Organisation auf nationaler Ebene erreichten. Allerdings sollten hinsichtlich des Zusammenhanges mit realen Prozessen zwei Punkte erwähnt werden. Erstens blieb trotz der Gründung des Vereins der Aufbau eines sozialpolitischen Systems in Japan während der Jahre vor dem Ersten Weltkrieg sehr rudimentär. Forschungen zum Fabrikgesetzgebung begannen zwar schon in den 1880er

---

20) Siehe: Gail Lee Bernstein, *Japanese Marxist—A Portrait of Kawakami Hajime 1879–1946*, Harvard Univ. Press, 1976.

21) Siehe: Ulrich Teichler, *Geschichte und Struktur des japanischen Hochschulwesens*, Ernst Klett, Stuttgart, 1975, S. 82–95.

Jahren innerhalb des Ministeriums für Landwirtschaft und Handel, doch kam trotz der Unterstützung der Gelehrten des Vereins die erste Gesetzgebung erst 1911 zustande; sie trat 1916 in Kraft. Hinter der Verzögerung der Gesetzgebung stand selbstverständlich der Widerstand der Industriellen; auf der Ebene der öffentlichen Diskussion war nicht nur die liberale Opposition einflußreich, sondern auch die auf dem Betriebspaternalismus fußende Opposition. Selbst unter den Mitgliedern des Vereins hatte dieser Paternalismus immer seine Anhänger. Er war in der Tat ein integrierendes Element des Meiji-Staates.

Zweitens geriet der Verein bald nach der Gründung mit seinen Abgrenzungsversuchen gegenüber dem Sozialismus in eine tiefgehende Auseinandersetzung, die bis zur Auflösung des Vereins im Jahr 1924 andauerte. Eine Erklärung, die der Verein 1901 veröffentlichte, wurde wegen ihrer defensiven Abgrenzung zwischen Sozialpolitik und Sozialismus "Apologie" benannt. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, in denen unter der Einwirkung der Russischen Revolution der Marxismus auch in der akademischen Welt immer einflußreicher wurde, war eine solche Abgrenzung nicht haltbar. Als gemeinsamer Ausfluß dieser zwei Faktoren, nämlich der Rückständigkeit des sozialpolitischen Systems und der Auseinandersetzung mit dem (revolutionären) sozialistischen Denken, wurde die sogenannte "Gesunde Leitung des Gedankens" (Shiso-Zendo) betont. Zentrale Aufgabe war nunmehr weder die theoretische oder geschichtliche Forschung noch die wissenschaftliche Analyse, sondern eine Rechtfertigung der Grundbedingungen des status quo (Privateigentum und kaiserliches System). Dies erwartete die Regierung jedenfalls von ihren Professoren, während viele junge Gelehrte in ihrer Deutsch-Orientierung von der historischen Schule zur marxistischen Position überzutreten begannen.<sup>22)</sup>

### III Privatuniversitäten und Handelshochschulen

Im ersten Teil haben wir an den Beispielen von Fukuzawa und Mori gesehen, wie Japaner der westlichen politischen Ökonomie begegneten. Dabei fiel als merkwürdig auf, daß die Japaner von der liberalen nationalökonomischen Lehre die Aufgabe der Errichtung von Institutionen ableiteten, also keinen laissez-faire Anti-Interventionismus. Ihnen ging es darum, den notwendigen zivilisatorischen Prozeß zu starten und zu beschleunigen. Aus diesem Kontext heraus ist es nicht schwer zu verstehen, daß schon in den achtziger Jahren die protektionistische Literatur von Fr. List und H. C. Carey mit großer Sympathie gelesen wurde.<sup>23)</sup>

22) Tätigkeit und Gedanken von Kanai wurden zusammen mit denen seines Schülers, KUWATA Kumazo, eingehend diskutiert in Kenneth B. Pyle, "Advantage of Followership: German Economics and Japanese Bureaucrats, 1890-1925", *The Journal of Japanese Studies*, Vol. 1-1, 1974.

23) Die Übersetzungen der Werke beider Autoren erschienen 1884-88 beziehungsweise 1889. Im Gegensatz zur freihändlerischen Position von TAGUCHI Ukichi, dem "Smith Japans", wurde der Übersetzer OSHIMA Sadamasu "Japans List" genannt. Die Problematik "Smith oder/und List" ist nicht auf Fragen der Handelspolitik begrenzt. Es scheint mir, daß gerade Fukuzawas Verständnis der "Zivilisation" der beste Ausdruck dieser Problematik in Japan ist.

Fukuzawa und Mori gründeten zwei Schulen - Keio und die sogenannte Handelslehrstatt-, an denen Studien der Wirtschaftswissenschaften zentrale Bedeutung hatten. Im Unterschied zur Todai, die sich mit reichlich fließenden öffentlichen Mitteln finanzieren konnte, begleiteten den Fortlauf beider Schulen ständige Schwierigkeiten. Allerdings konnten zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts beide ihre Position als Ausbildungsstätten für qualifizierte Geschäftsleute etablieren.

1890 errichtete Keio einen Hochschulzweig und nannte ihn "Universität". Obwohl im damaligen Schulsystem Japans Privatuniversitäten offiziell nur als Fachschulen<sup>24)</sup> anerkannt wurden, bemühte sich Keio, die Lehrtätigkeit durch Berufung einiger amerikanischer Professoren zu bereichern. Garrett Droppers, ein Anhänger J. St. Mills, lehrte 1890-98. danach Enoch H. Vickers (1898-1909). Beiden war die Erfahrung eines Deutschlandstudiums nach Absolvierung von Harvard gemeinsam. Auch an Keio war somit ein Einfluß der deutschen Nationalökonomie spürbar, wenn er auch indirekt über die amerikanische Rezeption der Neuen Historischen Schule zustande kam. Nach dem Abschied von Vickers begannen in Keio die Jahre der heimischen Professoren, zu denen später FUKUDA Tokuzo, ein ausgeschiedener Hitotsubashi-Ökonom und A. Marshall-Anhänger, gehörte.

Nach Keio folgte bei den Privatschulen Waseda, die 1882 von OKUMA Shigenobu nach seinem Ausschluß aus der Regierung (1881) mit dem Namen "Fachschule Tokyo" (Tokyo-Senmon-Gakkō) gegründet wurde. Nach Überwindung einiger Spannungen mit der Regierung, verursacht durch Beziehungen mit Okumas Oppositionspartei, entwickelte sich Waseda 1890 zu einer Privatuniversität und durch fortgesetzte Erweiterungen in den 1920er und 1930er Jahren zu einer Massenhochschule, deren Studen-tenzahl die der Todai überragte. Bei Waseda ist beachtenswert, daß sie eine Reihe von Wirtschaftsjournalisten wie TAKAHASHI Kamekichi und ISHIBASHI Tanzan hervorbrachte. Waseda war auch die erste Schule, die in der demokratischen Bewegung engagierte Professoren wie OYAMA Ikuo und ABE Isoo in ihren Lehrkörper aufnahm.

Keio und Waseda gehörten nach Nagai Michios Klassifikation zu den "liberalen Privatuniversitäten". Aber hinsichtlich der Verbreitung der wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnisse sind auch die Beiträge der Privatuniversitäten des anderen Typs zu würdigen, der "Anpasser-Privatuniversitäten", die ihre hierarchische Einordnung unterhalb der Kaiserlichen Universitäten akzeptieren.<sup>25)</sup> Ein typisches Beispiel ist die Senshu-Schule, die schon in den 1880er Jahren eine selbständige Wirtschaftswissenschaftliche Abteilung betrieben hatte, obwohl sie zuerst als Abendschule mit Beamten

24) Der Terminus "Fachschule" (Senmon Gakkō) war sehr vage. Dieser Name umfaßte fast alle Schulen über der Mittelschulstufe, ausgenommen der echten Elitenkurse der staatlichen Oberschulen und Kaiserlichen Universitäten. Die Fachschulverordnung von 1903 erkannte allerdings den Hochschulrang derjenigen Fachschule an, welche die obersten Jahrgangsstufen ausbildete. Die wirkliche Gleichstellung mit Kaiserlichen Universitäten wurde erst mit der neuen Universitätsverordnung von 1918 erreicht.

25) Nagai kennzeichnet einen dritten Typus als "traditionelle" Privatuniversitäten; letztere basierten auf Shintoismus oder Buddhismus. Allerdings sind ihre Leistungen für die Wirtschaftswissenschaften fast ohne Bedeutung.

und Professoren der Kaiserlichen Universität als Lehrkräften entstanden war. Die Ritsumeikan (gegründet 1900) zu Kyoto hatte eine ähnliche Entstehungsgeschichte. Weiterhin können nach ihrer Integration in das Schulsystem in den 1890er Jahren auch die einstigen Jura-Schulen zu den "Anpassern" gerechnet werden. Im Unterschied zur Elitenerziehung an den Kaiserlichen Universitäten (und Keio) schufen diese "Anpasser" einige Innovationen in der Verbreitung der wirtschaftswissenschaftlichen Erziehung. Neben den Abendkursen sind dies die Herausgabe von Unterrichtsmaterialien und das System des Fernstudiums.

Allgemein gesehen zeigte die wirtschaftswissenschaftliche Erziehung an den Privatuniversitäten einen klaren Kontrast zur *Today*. Erstens war der Studiengang der Wirtschaftswissenschaften von Anfang an vom Jura-Studium getrennt. Zweitens wurde, obwohl der Einfluß der deutschen Nationalökonomie spürbar war, Englisch immer mehr zur erstrangigen Fremdsprache. An diesen Zügen wird der Unterschied in den Zielen der Erziehung deutlich. Bei den Privatuniversitäten war es der wachsende Bedarf an qualifizierten Angestellten von Geschäftsfirmen, der ihrer Entwicklung eine breite Basis bot.

Wie war nun die wirtschaftswissenschaftliche Erziehung an den Handelsfachschulen, besonders an der Handelshochschule Tokyo als deren Spitzeneinrichtung? Im ersten Teil wurde bereits die Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit in der Anfangsphase der Hitotsubashi-Universität<sup>26)</sup> erwähnt. Zwar wurde das Motivationsproblem der Studenten durch die schrittweise Öffnung von Karrierechancen für die Absolventen allmählich gelöst, doch haftete die Spannung zwischen theoriefremdem praktischem Unterricht und den abgehobenen Idealen (den Träumen vom "Industriekapitän" oder von der "reinen" Wissenschaft) der wirtschaftswissenschaftlichen Erziehung an Hitotsubashi auch fürderhin an.

Die Handelslehrstatt, die schon seit 1877 der Stadt Tokyo gehörte, wurde 1884 in die Hände des Staates übergeben. Der Name wurde dabei in "Handelsschule Tokyo" (Tokyo Shogyo-Gakko) geändert; 1887 wurde der Name nochmals in "Handelshochschule" geändert, da sie die einzige hochrangige Handelsschule nach der "Generalregel für Handelsschulen" von 1884 war. Der Namenszusatz "Tokyo" erschien 1902 wieder, als eine zweite staatliche "Handelshochschule" zu Kobe errichtet wurde. Ihr folgten die Handelsschule Osaka, die ursprünglich 1880 von einem anderen Satsuma-Mann, GODAI Tomoatsu, mit dem Ziel gegründet wurde, die Wirtschaft Osakas durch Modernisierung des dortigen Geschäftsstils neu zu beleben, und welche seither von der Stadt Osaka betrieben wurde. In den 1920er Jahren erhielten diese drei Handelshochschulen endlich den Universitätsrang (Tokyo 1920, Osaka 1928, Kobe 1929).

Bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts war die Ausbildung an Hitotsubashi stark auf das Erlernen praktischer Kaufmannskennntnisse orientiert. Vorbild der

---

26) "Hitotsubashi" ist der Name des früheren Standortes der Handelsschule. Beim Übergang zum neuen Universitätssystem (1949) wurde er als offizieller Name gewählt.



Handelsschule Tokyo war das Institut Supérieur de Commerce d'Anvers, das damals als beste Handelsschule weltweit bekannt war. Die Handelsschule Tokyo berief einige belgische Lehrer (1885 Julian van Stappen, 1886 Arthur Marischal und 1892 E.J. Blockhuys); gleichzeitig schickte sie Studenten und Lehrer nach Antwerpen. Die Nationalökonomie wurde allerdings von den belgischen Lehrern bzw. in Antwerpen nur wenig gelehrt. Es dauerte nicht lange, bis eine Gruppe von Reformatoren um einige vom Auslandsstudium Zurückgekehrte entstand. Während ihrer Auslandsstudien beobachteten Sano Zensaku, Seki Hajime und Fukuda die neue Welle zur höheren Handelserziehung, die in einer Serie von Gründungen neuer Handelshochschulen (Leipzig und Aachen 1898, Köln und Frankfurt a. M. 1901) ihren Ausdruck fand. Diese Gruppe wollte die Erziehung an Hitotsubashi mit dem Studium der Nationalökonomie verbinden und darauf einen wirklich universitätsrangigen Studienkurs aufbauen.

Die Reformatoren waren nicht immer siegreich<sup>27)</sup>; es ist jedoch sicher, daß ohne ihre Bemühungen die japanischen Handelshochschulen nicht angemessen auf die Expansion des japanischen Außenhandels nach dem Ersten Weltkrieg hätten eingehen können. Wenn berücksichtigt wird, daß der Widerstand gegenüber einer Erneuerung besonders von den Studenten aus den traditionellen Kaufmannsfamilien ausging, darf der Streit an Hitotsubashi als Merkmal des Übergangs von einer Erziehung, die auf die traditionellen Kaufmannsschichten orientiert war, zu einer Erziehung, die sich am Bedarf der Angestellten der modernen Firmen (besonders der Banken und Handelsfirmen) orientierte, interpretiert werden.

Hinsichtlich unseres Themas der "Institutionalisierung" der Wirtschaftswissenschaften ist dieser Modernisierungsversuch der Handelserziehung sehr wichtig. Wenn die Versuche der Einführung der westlichen Wirtschaftswissenschaften durch die Meiji-Aufklärer als erster Schritt und die Einrichtung der wirtschaftswissenschaftlichen Fächer an der Kaiserlichen Universität als zweiter bezeichnet werden können, kommt als dritter Schritt die Verselbständigung dieses Prozesses mit dem Aufstieg der Handelserziehung zum Tragen. Wie wir schon im zweiten Teil gesehen haben, ging dazu auch ein Anstoß von der Kaiserlichen Universität aus - durch den Versuch der Trennung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät von der Juristischen. Im Jahre 1906 gab die Handelshochschule Kobe in Zusammenarbeit mit der von Tokyo die erste wissenschaftliche Zeitschrift zur politischen Ökonomie in Japan heraus: *Kokumin-Keizai-Zasshi* ("Zeitschrift für Nationalökonomie", mit dem "offiziellen" englischen Titel *Journal of Economics and Business Administration*)<sup>28)</sup>. Nach Einschätzung eines

27) Seki verließ Hitotsubashi und trat in die Stadtverwaltung Osaka ein, doch stützte er die Entwicklung der Handelshochschule dort weiter. Auch Fukuda verließ Hitotsubashi und nahm einen Lehrstuhl an Keio wahr.

28) Nach Kobe folgte Keio 1909 mit der Herausgabe der *Mita-Gakkai-Zasshi*, dann Kyoto 1915 mit den *Keizai-Ronso*. Der Versuch der Todai im Jahre 1902 scheiterte durch die Morito-Affäre; dabei ging es um eine Verletzung des Presseerlasses durch einen Aufsatz über die Gedanken des russischen Anarchisten Kropotkin.

Beobachters übertraf der Aufschwung der Wirtschaftswissenschaften an den Handelshochschulen nunmehr den an den Kaiserlichen Universitäten.

Es ist sicherlich richtig, daß die Wirtschaftswissenschaftler der Handelshochschulen, repräsentiert durch Fukuda und Seki, nicht direkt gegen den autoritären japanischen Staat der Vorkriegszeit angehen wollten. Dennoch ist es möglich, in ihrer Tätigkeit einen Leitgedanken zu erkennen, nach dem auf der Basis der wissenschaftlichen Erziehung künftiger Geschäftsleute eine nicht-etatistische Entwicklung der japanischen Volkswirtschaft erwartet wurde. Freilich war nach der Jahrhundertwende ein solcher Gedanke keineswegs auf den Kreis der Ökonomen aus den Handelshochschulen begrenzt. In diesem Sinne können die Ökonomen von Anfang dieses Jahrhunderts - also Ökonomen während der Phase der Verselbständigung der Wirtschaftswissenschaften - als Nachfolger Fukuzawas angesehen werden.

Allerdings kam nun mit der Vervollständigung der "Institutionalisierung" das Zeitalter, in dem nicht das Gefäß, sondern sein Inhalt ernst genommen werden sollte. Die Fukuzawasche Aufgabenteilung zwischen Politik und Wirtschaft bzw. zwischen Regierung und Privaten wurde häufig zu einer nachträglichen Legitimation der imperialistischen Expansionspolitik umgedeutet. Daneben wurde der Rückhalt für die sozial-liberale Position von führenden Ökonomen wie Takano und Fukuda mit der Verschärfung der sozialen und politischen Spannungen immer kleiner. Die Stellung der Wirtschaftswissenschaften in der japanischen Gesellschaft im ersten und zweiten Jahrzehnt der Showa-Zeit (1925-1945) ist jedoch ein zu kompliziertes Thema, um hier kurz zusammengefaßt werden zu können.

**[Dankeswort]** *Es handelt sich um die überarbeitete schriftliche Fassung eines am 6. Februar 1990 in Freiburg gehaltenen Vortrages, die nach einigen Monaten als Diskussionsbeiträge Nr. 13 des Institutes für Entwicklungspolitik der Albert-Ludwigs-Universität im begrenzten Kreise zirkulierte. Bei diesmaligem Erscheinen danke ich nochmal herzlichst Herrn Prof. Dr. Theodor Dams, Herrn Prof. Dr. Bernd Martin, Herrn Prof. Dr. Karl Brandt, Herrn Prof. Dr. Walther Manshard und Herrn Dr. Werner Pascha für ihrer Ermutigung und Unterstützung.*

#### Literaturverzeichnis

- Bernstein, Gail Lee, *Japanese Marxist—A Portrait of Kawakami Hajime 1879-1946*, Harvard University Press, 1976.
- Craig, Albert, John Hill Burton and Fukuzawa Yukichi, *Kindai Nihon Kenkyu I* (1984), Universität Keio, Tokyo.
- Fukuzawa, Yukichi, *Fukuzawa Yukichi Zenshu* (Gesamtwerk), Bd. 1, 2, 3, 4, Iwanami-Shoten, Tokyo, 1958-59.
- FUKUZAWA YUKICHI—*Eine autobiographische Lebensschilderung*, übersetzt von Gerhard Linzbichler, Japanisch-Deutsche Gesellschaft e.V., Tokyo, 1971.
- Hall, Ivan Parker, *MORI ARINORI*, Harvard University Press, 1973.
- Kodansha, *Kodansha Encyclopedia of Japan*, 9 Bde., Tokyo, 1983.
- Marshall, Byron K., *Professors and Politics: The Meiji Academic Elite*, *The Journal of Japanese Studies*, vol. 3-1 (1977).
- Martin, Bernd (Hg.), *Japans Weg in die Moderne—Ein Sonderweg nach deutschem Vorbild?*, Campus Verlag, Frankfurt a.M., 1987.

- Morris-Suzuki, Tessa, *A History of Japanese Economic Thought*, The Nissan Institute/Routledge Japanese Studies Series, London and New York, 1989.
- Pyle, Kenneth B., Advantage of Followership: German Economics and Japanese Baureaucrats, 1890–1925, *The Journal of Japanese Studies*, vol. 1–1 (1974).
- Sugiyama, Chuhei/Mizuta, Hiroshi (Hg.), *Enlightenment and Beyond. Political Economy Comes to Japan*, University of Tokyo Press, 1988.
- Teichler, Ulrich, *Geschichte und Struktur des japanischen Hochschulwesens. Hochschule und Gesellschaft in Japan*. Bd. II, Klett, Stuttgart, 1975.
- Trescott, Paul B., Scottish political economy comes to the Far East: The Burton-Chambers Political Economy and the introduction of Western economic ideas into Japan and China, *History of Political Economy*, vol. 21–3 (1989).
- Ushioji, Morikazu, *Kyoto-Teikoku-Daigaku no Chosen* (Die Kaiserliche Universität Kyoto als Herausforderer), Nagoya-Daigaku-Shuppankai, 1986.
- Yamamura, Shinichi, *Hosei-Kanryo no Jidai* (Die Zeit der legislativen Bürokraten), Bokutaku-sha, 1984.

### Anhang 1: Inhaltsverzeichnis von Sugiyama/Mizuta (Hg.) 1988

*Enlightenment and Beyond. Political Economy Comes to Japan*

- Part 1. Historical Introduction
1. Historical Introduction / Hiroshi Mizuta
- Part 2. Enlightenment and Political Economy: Some Pioneers
2. Fukuzawa Yukichi / Chuhei Sugiyama
  3. Nishi Amane and Tsuda Mamichi / Chuhei Sugiyama
- Part 3. The Institutionalization of Political Economy in Higher Education
4. The American Professors' Regime: Political Economy at Keio University, 1890–1912 / Norio Tamaki
  5. His Majesty's University: Tokyo Imperial University Hiroshi Mizuta and Mikihisa Suzuki
  6. For Domestic Colonization: Political Economy in Sapporo Agricultural College / Hiroshi Mizuta
  7. Pioneer Economics Department: Senshu School / Chuhei Sugiyama
  8. In the Schools of Law: Hosei, Meiji and Chuo / Shiro Sugihara
  9. 'Captain of Industry': Tokyo Commercial School at Hitotsubashi / Chuhei Sugiyama and Tamotsu Nishizawa
  10. For Diffusing Economic Knowledge: Tokyo Senmon Gakko (Waseda) / Ikuo Omori
  11. In the 'Commercial Metropolis' Osaka: Schools of Commerce and Law / Shiro Sugihara and Tamotsu Nishizawa
- Part 4. Political Economy Outside Educational Institutions
12. Economists in Government: Okubo Toshimichi, the 'Bismarck of Japan', and His Times / Shiro Sugihara
  13. Economists in Parliament: The Fall of Bimetallism in Japan / Norio Tamaki
  14. Economists in Journalism: Liberalism, Nationalism and Their Variants / Shiro Sugihara
- Part 5. From a Western Point of View
15. 'Vain' Learning and the Advent of Political Economy in Meiji Japan / Olive Checkland
  16. From a Western Point of View / A.W. Coats
- Appendices
1. Chronological Table
  2. Western Economics Books Translated into Japanese. 1867–1912

**Anhang 2: Chronologische Tabelle**

1854-55	[Freundschaftsverträge zwischen Japan und fünf westlichen Mächten]
1855	Errichtung der Yōgakusho (Institut für Westliche Studien)-1856 Bansho Shirebesho (Institut zur Erforschung der Bücher der Barbaren)-1862 Yōsho Shirabesho (Institut zur Erforschung der Westlichen Bücher)-1863 Kaiseijo-1873 Kaisei Schule
1858	[Handelsverträge] Fukuzawa Yukichis Privatschule-1867 Keiō Gijuku
1860	Fukuzawas erste Überseereise in die USA
1862-66	Nishi Amane und Tsuda Mamichi in Leiden
1865-68	Mori Arinori in Großbritannien und den USA
1867	Übersetzung: William Ellis, <i>Outline of Political Economy</i>
1868	[Meiji Restauration] Fukuzawas Vorlesung zur Nationalökonomie
1869	Fukuzawa, <i>Seiyō-Fijō Gaihen</i>
1872	Moris Enquete über die künftige Ausbildung in Japan
1873-95	G.E. Boissonade in Japan
1875	Handelslehrstatt eröffnet-1884 Handelsschule Tokyo-1887 Handelshochschule-1902 Handelshochschule Tokyo / Dōshisha Englische Schule (D.W. Learned lehrt Nationalökonomie)
1877	Universität Tokyo (Tōkyō Daigaku: "Tōdai") errichtet-1886 Kaiserliche Universität-1987 Kaiserliche Universität Tokyo
1878-88	E.F. Fenollosas Vorlesungen an der Tōdai
1878-93	K.F.H. Roesler in Japan
1879	Taguchi Ukichis <i>Tokyo Economist</i>
1880	Senshu Schule, Tokyo Jura-Schule, Meiji Jura-Schule, Handelslehrstatt Osaka errichtet
1881	[Regierungskrise] Verein für deutsche Studien
1882	Tokyo Fachschule (Waseda) errichtet
1883-88	Übersetzung: A. Smith, <i>Wealth of Nations</i>
1885	Wirtschaftswissenschaften an der Juristischen Fachuniversität (Tōdai)
1885-89	[Mori Kultusminister]
1886	[Verordnung über die Kaiserliche Universität]
1887	Verein für Staatswissenschaften (Tōdai)
1889	[Meiji-Verfassung] / Übersetzung: F. List, <i>Das nationale System</i>
1890	[Parlament eröffnet] / Keiō errichtet Universitätskurs / Kanais Rückkehr (Tōdai)
1897	Verein für Sozialpolitik / Kaiserliche Universität Kyoto (Kyōdai)
1900	Takanos Rückkehr (Tōdai) / Ritsumei-kan errichtet
1901	Apologie des Vereins für Sozialpolitik / Berliner Erklärung der entsandten Hitotsubashi-Angehörigen für die Erneuerung der Ausbildung in Handelshochschulen (Seki, Fukuda)
1902	Handelshochschule Kōbe
1903	[Fachschulverordnung]
1905	"Sieben-Professoren-Affäre", faktische Anerkennung der Universitätsautonomie
1906	<i>Kokumin-Keizai Zasshi</i> (Zeitschrift für Nationalökonomie)
1907	Erste jährliche Versammlung des Vereins für Sozialpolitik
1908	Abteilung der Wirtschaftswissenschaften (Tōdai)
1909	Abteilung der Handelswissenschaften (Tōdai) / Mita-Gakkai Zasshi (Keiō) / Kawakamis Berufung (Kyōdai)
1911	[Erste Fabrikgesetzgebung]
1912	[Yūaikai organisiert-1921 Generalverband der Arbeiter Japans]
1918	[Neue Universitätsverordnung]
1919	Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten an der Tōdai und der Kyōdai / Takanos Abschied von Tōdai
1920	Handelsuniversität Tokyo / Morito-Affäre (Tōdai)
1924	Auflösung des Vereins für Sozialpolitik
1928	Handelsuniversität Osaka / Kawakamis Abschied von Kyōdai
1929	Handelsuniversität Kōbe